

Chasing Demons

Von yezz

Kapitel 42: Anticipation... Is Makin' Me Wait

Sobald Kenpachi und Yachiru den Weg nach draußen gefunden hatten, verbrachte Renji den Rest des Tages damit, den Abend herbeizusehnen. Er beschäftigte sich selbst, vergrub sich in Papierkram, schaute bei der Division vorbei und begann damit, dass Fußballturnier zu organisieren.

Als er bei Matsumoto hielt, um zu schauen, ob sie vielleicht daran interessiert sei, bei der Fußballsache auszuhelfen, war sie hellauf begeistert. Sie versprach, bei dem Anwerben von Mitspielern und dem organisieren der Mannschaften zu helfen. Renji vermutete, dass nun alles in trockenen Tüchern war, denn alle echten Kerle würden ab jetzt Schlange stehen, um ihr zu assistieren. Außerdem war sie vielleicht nicht so für die Arbeit in der Division zu haben, doch diese Frau war jederzeit für Aktivitäten außerhalb der Arbeit zu haben. Als sie anfang, über diverse Details zu reden, unterbrach sie Renji mit einer kurzen Frage. „Wer ist dein männlicher Gegenpart? Welcher Typ schafft es, dass alle Mädels mit dabei sind?“

„Ukitake“, sagte sie ohne Zögern. „Er ist super heiß.“

Und super schwul. Renji wollte es sagen, doch er hatte ja keine Fakten dafür, nur dass er offensichtlich in Kyrōraku verliebt war, seit... Jahrhunderten. „Ok, also wenn wir einen oberkörperfreien Kommandant Ukitake versprechen, werden die Damen kommen?“

„Oh, definitiv“, stimmte sie zu. „Es sei denn, natürlich, dass du deinen Kommandanten dazu bekommen könntest, etwas Haut zu zeigen.“

„Ha!“, Renji lachte bei dem Gedanken. „Ja, ok. Ich werde sehen, was ich tun kann, um Ukitake für die Sache zu gewinnen.“

Es war niemals schwer, Ukitake zu treffen, wenn es ihm gut ging.

Die 13. Division war auf der gegenüberliegenden Seite von der 6., um ihren Kommandanten vor Außenstehenden zu schützen. Tatsächlich schlenderte Renji vollkommen unbehelligt durch das Tor und fand die Tür des Kommandantenbüros sperrangelweit geöffnet vor.

Renji steckte vorsichtig seinen Kopf durch die Tür, da er den Kommandanten nicht bei seiner Arbeit stören wollte. Doch es saß niemand am Tisch. Stattdessen saß Ukitake auf einem Haufen Kissen in der Ecke und sprach mit einem leisen, ernsten Ton mit Rukia und trank währenddessen Tee. Doch als er Renji sah, lächelte er breit. „Vizekommandant Abarai!“, sagte er fröhlich. „Komm rein.“

„Hey, Renji“, sagte Rukia. „Was bringt dich hierher?“

„Fußball“, sagte Renji.

Ukitake war aufregt, mit eingespannt zu werden und schien besonders eifrig dabei, Kommandant Hitsugaya mit einzubinden. Am Ende ihres Gespräches hatte Renji das Gefühl, als hätte er bei der Planung wirkliche Fortschritte gemacht. Er wollte sich gerade verabschieden, um vielleicht noch jemanden von dem Projekt zu begeistern, als Ukitake ihn zur Seite nahm. „Geh doch bitte eine Runde mit mir, Vizekommandant.“

Renjis Eingeweide zogen sich zusammen. Er schluckte ein ‚Bin ich in Schwierigkeiten, Kommandant?‘ unter und tauschte stattdessen einen Blick mit Rukia aus. Sie zeigte ihm ein ‚Ja, das soll genau das bedeuten und ich habe keine Ahnung, was du getan hast‘-Achselzucken.

„Ich komm später mal vorbei“, sagte sie und ihre Augen fügten ‚Dann kannst du mir alles darüber erzählen‘ hinzu.

Renji versuchte, sich irgendwie aus der Sache herauszuwinden. „Uh, ich muss wirklich noch ein paar Divisionen abklappern, bevor es Abend wird....“

„Es benötigt nur eine Minute deiner Zeit, Vizekommandant.“

„Ja, Kommandant“, sagte Renji und folgte Ukitake pflichtbewusst durch die Tür in das Sonnenlicht. Als sie am Trainingsplatz vorbeigingen, war klar, wie sehr der Kommandant von seinen Soldaten respektiert wurde. Jeder stoppte und nahm Haltung an, als sie in Reichweite waren, bis er ihnen andeutete, mit dem Training weiterzumachen.

Sie gingen schweigend und Renji folgte dem Weißhaarigen einen Pfad hinunter, der zum großen See führte. Große Rohrkolben rasselten im Wind. Libellen flatterten über die glatte Oberfläche und ließen sich auf dünnem Farnkraut nieder. Nur ein paar Schritte von ihnen entfernt, sprangen Frösche ins Wasser. Die Luft war warm und schwer vom sumpfigen und fruchtbaren Geruch des Matsches am Ufer. Renji begann, sich zu entspannen, doch sobald die niedrigen, hölzernen Umrisse des Ugendō in Sichtweite kamen, wusste Renji, warum er hinausgebeten wurde.

„Wenn es wegen letzter Nacht ist“, sagte Renji, während sie einem ausgetretenen Pfad entlang gingen, der von hohem Gras am Ufer des Sees umrahmt wurde. „Lassen

sie mich nur sagen, dass mir mein Benehmen Leid tut. Ich denke, ich habe etwas sehr Unhöfliches zu ihrem Partner gesagt. Ich werde als Nächstes zu ihm gehen und mich dort entschuldigen. Ich... uh... sollte wirklich nichts trinken. Niemals.“

„Was ist mit deinem Kinn passiert, Renji.“

Scheiße. Er hatte das vollkommen vergessen. Er rieb sich die Verletzung, spürte die rauen, schorfigen Striemen und seufzte. „Es ist jedenfalls nicht das, was sie denken. So viel ist sicher.“

Ukitake hielt an und drehte sein Gesicht zu Renji. „Ich möchte nur die Wahrheit.“

Renji hob eine Augenbraue. „Ok, die Wahrheit? Ich war stockbesoffen, als ich mich im Blitzschritt versucht und mit meinem Gesicht gebremst habe.“

„Ich verstehe“, sagte Ukitake. „Du bist gestolpert und gefallen.“

Gottverdammte noch Mal. Renji wusste, dass alles, was er sagen würde, am Ende zu einer schwachen Ausrede reduziert werden würde. „Ja, das ist richtig. Ich bin gestolpert und gefallen. Sie wollten doch die Wahrheit? Ich habe sie ihnen gesagt. Es gibt auch gar nichts, was ich sagen kann, um sie vom Gegenteil zu überzeugen, habe ich Recht?“

Der Blick in den meergrünen Augen sagte deutlich, wie enttäuscht er von Renjis Antwort war. „Ich vermute, es gibt nichts, was ich sagen kann, um dich davon zu überzeugen, dass du nicht bei jemand bleiben musst, der dich verletzt.“

Was sollte er zu dieser knorrigen Masse von gebauter Scheiße sagen?

Er nahm sich einen Moment und hatte sichtlich Mühe, sich zu entspannen – seine Schultern wieder zu straffen und seine Fäuste zu öffnen. Es würde nicht helfen, nun herumzuschreien. Er würde nur aussehen, als sei er in die Enge gedrängt worden und das schaufelte Byakuya und ihm nur noch ein tieferes Grab.

Renji atmete tief durch und blickte Ukitake fest an. „Schauen sie, Kommandant. Ich verstehe wirklich, was sie sagen. Aber ich habe jetzt Bankai. Ich bin nirgendwo gefangen. Wenn ich möchte, könnte ich eine andere Division übernehmen. Der Generalkommandant hat mir gerade erst heute Morgen die 5. Einheit angeboten. Ich habe Möglichkeiten. Ich bleibe nicht an einem Ort, an dem ich nicht sein möchte.“

Ukitake nickte. „Das ist gut. Es ist wichtig, einen Ausweg zu haben“, sagte er. Er schien sichtlich erleichtert, doch seine dunklen Augenbrauen waren immer noch zusammengezogen. „Ich habe bereits ausgedrückt, wie ruhelos ich mit deiner Situation bin. Doch ich vermute, dass ich nicht mehr tun kann, als zu vertrauen, dass du weißt, was das Beste für dich ist.“

„Danke, Kommandant. Sie haben keine Ahnung, was mir das bedeutet.“

Als Renji losging, um Kyōraku zu treffen, schaffte er es noch nicht einmal durch das Tor. Ise kam herausgehuscht, um Renji auf der Straße abzufangen. „Der Kommandant ist beschäftigt, aber ich kann ihm etwas mitteilen, wenn du willst.“

Beschäftigt? Vermutlich eher schlafen. „Ja, ok“, sagte er, blickte zum Dach der Division und fragte sich dabei, ob er irgendwo einen großen Kerl schnarchend rumliegen sah. „Sag ihm einfach, dass ich vorbeigekommen bin, um mich für letzte Nacht zu entschuldigen und wenn er Details möchte, soll er seinen Partner fragen.“

„Ich glaube weniger, dass du derjenige bist, der vorbeikommen sollte, um sich zu entschuldigen“, sagte sie und rückte ihre Brille zurecht.

„Ich hasse es irgendwie, dass du scheinbar bereits alles weißt“ sagte Renji und blickte sie finster an. Aber Ise war letzte Nacht da, mehr oder weniger. Sie war diejenige, die ausgesandt worden war, um Byakuya zu sagen, wo Renji war. Er zuckte mit den Achseln und entschied sich, dass er gar nicht wissen wollte, woher sie diese Informationen hatte. Also beschloss er, das Thema zu wechseln. „Irgendeine Möglichkeit, dass du mithelfen würdest, ein Fußballturnier zu organisieren?“

Sie lächelte leicht und zeigte ihm ihr Klemmbrett, auf dem die Regeln für die Ausscheidungsspiele vermerkt waren. „Ich bin bereits dabei.“

„Richtig. Natürlich bist du das.“

Endlich war es Abend und damit Zeit für das Rendezvous mit Byakuya am Kuchiki-Senkaimon. Ausnahmsweise war Byakuya vor ihm da. Renji eilte zu ihm. „Es tut mir wirklich leid, Kommandant. Das Treffen des Fußballturniers der Shinigamifrauen-Vereinigung hat länger gedauert, als ich gedacht hatte.“

Byakuya drehte sich leicht und hob eine elegante Augenbraue. „Fußballturnier der Shinigamifrauen-Vereinigung?“

Renji lächelte nur hilflos. „Sobald Vizekommandant Ise und hier Klemmbrett involviert waren, habe ich jegliche Kontrolle verloren. Ich bin nur dankbar, dass ich den Laufburschen für sie spielen darf.“

„Durchaus“, sagte Byakuya. Renji konnte an der Stimmlage hören, dass Byakuya sich das Grinsen verkniff. „Sie können eine sehr einnehmende Macht sein.“

Renji zuckte mit den Achseln, als sie durch das geöffnete Portal gingen. „Verdammt richtig. Und ich weiß genug, um einem überlegenden Krieger aus dem Weg zu gehen.“

Es regnete in Karakura. Nebel hüllte die Straßenlaternen ein und verdunkelte den grauen Gehweg unter ihren Füßen. In die Gigais zu schlüpfen fühlte sich an, als

würden sie eine nasse Badehose anziehen. Fleisch und Haut hingen schwer an Renjis Seele.

Immerhin hatte Urahara ihnen Regenschirme da gelassen und eine Notiz für Byakuya. „Neuigkeiten von Hana, vermute ich“, sagte Byakuya und blickte den farbigen Umschlag an, als sie sich angezogen hatten. Er legte ihn zurück, mitten auf dem Boden des Lagers. „Ich lese es nach unserer Rückkehr.“

Renji bemerkte, wie Byakuyas Augen kurz auf dem Fleck auf der Straße fiel, an dem sie die Reinkarnation seiner Frau zum ersten Mal gesehen hatten, doch Byakuya straffte seine Schultern und griff nach Renjis Hand, um diese zu drücken.

„Bist du bereit?“, fragte Byakuya als sie sich gemeinsam unter den Schirm kauerten. Sein Atem dampfte weiß in der kühlen Luft.

„Ich habe keine Ahnung“, gab Renji zu. „Aber das hat mich noch nie aufgehalten.“

Renji hatte nicht erwartet, sofort von Byakuya getrennt zu werden. Er hatte ebenfalls kein Fragebogen erwartet... Einem bei dem er sich, trotz mehrfacher Zusicherung, fühlte, als würde er total versagen.

Was zum Teufel war überhaupt ‚Ageplay‘? Zum Glück gab es eine Auswahlmöglichkeit für ‚Ich habe keine Ahnung, was das ist/habe keine Ahnung, ob es mir gefällt‘. Doch er fühlte sich langsam wirklich bescheuert, da er dieses Kästchen relativ häufig bereits angekreuzt hatte. ‚Menschliches Pony‘? Ja, ok, er konnte sich vorstellen, was das war. Nun musste er ‚Nein, habe ich noch nicht gemacht‘ und ‚1‘ auf der Skala, wie sehr er glaubt, es zu mögen ankreuzen. Was nicht sonderlich viel war. Auch wenn er, wie immer, kurz mit dem Stift über ‚0‘ schwebte, was so viel bedeutete wie ‚Habe kein Interesse, aber für dich würde ich es tun‘.

Er blickte zu den anderen in seiner Gruppe. Sie saßen alle auf Klappstühlen um einen Tisch in der Ecke herum, auf dem Halsbänder und Leinen ausgestellt waren. Einige Köpfe waren pflichtbewusst über die Fragenbögen gebeugt. Es gab auch einen Teller mit Matcha-Cookies mitten auf dem Tisch, doch niemand außer Renji hatte sie bisher probiert.

Alle kritzelten still vor sich hin. Vorher gab es eine halbherzige Vorstellungsrunde, bei der Renji realisiert hatte, dass er vermutlich einer der Wenigen war, der echten Namen auf das Namensschild geschrieben hatten, das nun auf seinem Shirt klebte. Die meisten hatten Decknamen wie ‚Seiner‘. Renji war froh, dass er es früh genug festgestellt hatte, also hatte er Byakuya angeboten ‚Taicho‘ zu nehmen, somit würde ein nur allzu bekanntes Problem gelöst werden und jeglichen Ausrutscher auf Renjis Seite abdecken.

Die meisten der Personen, die um ihren Tisch saßen, waren Frauen. Tatsächlich war Renji einer von 2 Kerlen. Der andere Typ hatte zerzauste und intensiv violette Haare und eine Tonne Piercings – durch Nase und Ohren und eine Reihe von Ringen über

seinen dunklen Augenbrauen. Er hatte ein schweres Halsband, nicht ganz dem unähnlich, dass Byakuya für Renji gekauft hatte. Da die Ärmel vom Shirt abgerissen waren, konnte Renji auf jedem Bizeps ein Tattoo sehen. Auf der einen Seite war ein christlicher Engel, auf der anderen Seite ein Teufel.

Auch Renji zeigte ein wenig Tinte. In der Lagereinheit war er, trotz dem Regen und der Kühle, seinem eigenartigen Impuls gefolgt, sich etwas lockerer zu kleiden. Er trug eine enge, blaue Jeans und ein schwarzes Muskelshirt, über das er eine Lederjacke geworfen hatte. Im Inneren des Ladens war es warm genug, dass er nun seine Lederjacke über die Rückenlehne gelegt hatte. Byakuya hatte gemurmelt, dass Renji wie ein Ganove aussehen würde, doch hatte dabei ein leichtes Lächeln auf den Lippen – besonders, nachdem Renji seine Haare offen auf die Schultern hatte fallen lassen. Natürlich sah Byakuya aus, als wäre er gerade aus einer Werbung für hochqualitative Männerkleidung gestiegen. Urahara musste Byakuyas Vorlieben bemerkt haben, denn dieses Mal hatten wesentlich mehr Anzüge zur Auswahl gestanden.

Renji hoffte, dass Byakuya ohne ihn klar kam. Diejenigen, die als ‚Doms‘ identifiziert wurden, hatte man in ein Hinterzimmer geführt. Sie hatten ihr eigenes, spezielles Gespräch über gegenseitiges Einverständnis.

Das Mädels neben ihm starrte weiter Renjis Tattoos an. Sie hatte einen Pixieschnitt und ihre Haare weiß gefärbt. Zudem hatte sie einen kleinen Stern aus Henna unter ihrem linken Auge. Als er sie dabei erwischte, lenkte sie ihre Aufmerksamkeit schnell wieder auf den Fragebogen.

Richtig.

Ok... Wie würde er finden, wenn jemand Essen für ihn auswählt?

Hmmm... Essen war immer sexy für Renji. Er entschied sich dafür ‚!‘ anzukreuzen für ‚Es ist mir peinlich, wie sehr mich der Gedanke anmacht‘.

‚Wäscheklammern‘? Scheiße, zurück zu ‚Ich habe keine Ahnung, was das beinhaltet‘.

Als Renji mit seinen Fragebogen fertig war, stand er auf und bediente sich selbst an einem Tisch voller Getränke. Er fand Soda mit Currygeschmack und öffnete die Flasche. Alle ‚Subs‘ sprachen durcheinander, während sie auf die ‚Doms‘ warteten, damit der nächste Teil beginnen konnte. Die Leiterin des Seminars kam lächelnd herbei und blickte auf Renjis Namensschild. Sie betrachtete seine Brust für eine Weile interessiert und blickte dann zu dem Hinterzimmer, in dem Byakuya verschwunden war. „Also, wenn du die zweite Liebe bist, wer war die Erste?“

„Seine Frau“, sagte Renji und schob sich eine Strähne aus dem Gesicht und trank einen großen Schluck. „Doch unangenehmerweise ist Renji mein echter Name und kein Pseudonym.“

„Oh, das ist unangenehm. Tut mir leid“, sagte sie entschuldigend. Die Leiterin trug

jede Menge glänzendes, schwarzes Material, dass sich ablenkend eng um ihre Hüften legte. „Du bist mit einem extrem hübschen, hinreißend schüchtern aussehenden Schwarzhaarigen gekommen, richtig?“

Schüchtern? „Ich nenne ihn reserviert, aber ja. Warum?“

„Ich dachte nur... nun ja. So wie er seine Augen bei sich gehalten hatte und hinter dir hergegangen ist, dachte ich, du wärst du drüben und er hier.“

Byakuya unterwürfig... Renji wünschte sich, dass er sich den Fragebogen zurückholen könnte, um ‚!‘ und ‚5‘ anzukreuzen. ‚5‘ für ‚Das liebe ich/Kann es nicht erwarten, es auszuprobieren‘. Doch da die Leiterin immer noch auf eine Antwort zu warten schien, zuckte Renji mit den Achseln. „Buch nicht nach dem Umschlag beurteilen und so.“

Sie tippte mit einem langen Fingernagel gegen ihre stark geschminkten Lippen. „Dennoch. Warum ist irgendetwas an dir, was mich denken lässt, dass du wirklich geschickt mit einer Peitsche bist?“

Tief in seinem Inneren hörte er Zabimarus rasselndes Zischen. Konnte er irgendwie seine wahre Natur erkennen? „Heh“, Renji grinste sie vorsichtig an. Es war wahr, doch normalerweise mit einem tödlichen Ergebnis. „Das bin ich tatsächlich. Doch wie können sie so etwas nur vom Anschauen wissen?“

„Eine besondere Fähigkeit“, lächelte sie mysteriös, als sie wegging.

Renji setzte sich in Bewegung, um ihr zu folgen und zu fragen, was sie genau meinte. Doch in diesem Moment kamen Byakuya und die anderen endlich aus dem Hinterzimmer.